

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Abschluss-Eucharistiefeier zum Ordenstag
am Samstag, dem 24. September 2016**

Lesungen vom Samstag der 25. Woche im Jahreskreis II: Koh 11, 9-12,8;
Lk 9, 43b-45.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Worte hört und die Tür öffnet, werde ich bei ihm eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir“ (Offb 3, 10). Diese bekannten Worte aus dem 3. Kapitel des letzten Buches der Heiligen Schrift möchte ich gerne aufgreifen angesichts des Themas, das Sie für diesen Tag ausgewählt haben: „Der Gast eines Anderen werden“ (Michel de Certeau). Schöner, so glaube ich, kann man die Gastfreundschaft, die wir dem Herrn schenken - und vor allem die Er uns gewährt -, nicht umschreiben, als es diese Worte tun. Zugleich öffnen sie uns auch einen ganz bestimmten Blick auf die Feier jeder Eucharistie. Er steht vor der Tür und klopft an. Wenn wir Seine Worte hören, unsere Ohren öffnen, dann kann Er bei uns eintreten. Im Wort begegnet Er uns, dann im Mahl der Eucharistie, indem Er sich selber gibt, Gast von uns wird, und in der Sendung, dass wir einander Gast sind.

Ich möchte dem ein wenig nachgehen, liebe Schwestern und Brüder. Bleiben wir bei dem Wort, das uns heute im Evangelium geschenkt wird. Vielleicht haben Sie diesen kurzen Text schon gar nicht mehr im Ohr - so kurz und prägnant. Es geht diesem Text voraus: Die Begegnung des Herrn und Seiner Jünger mit einem besessenen jungen Mann, verbunden mit der Bitte des Vaters, diesen jungen Mann – seinen Sohn – doch zu heilen. Die Jünger vermögen es nicht. Der Herr tut es! Und genau in dieser Situation fällt das Wort, das wir ein wenig bedenken möchten. Alle staunen selbstverständlich darüber, was der Herr alles zu tun vermag. Aber für Jesus ist noch etwas ganz anderes wichtig, vor allen Dingen im Blick darauf, dass sie keine Kraft hatten, hier heilend tätig zu sein. Deshalb sagt Er ihnen das Wort - ich sage es einmal wörtlich, wie es im Urtext steht: *„Legt dieses Wort in euer Ohr. Der Menschensohn muss den Menschen ausgeliefert werden“* (Lk 9, 44).

„Legt dieses Wort in euer Ohr“, welch eine Einladung, liebe Schwestern und Brüder, grundsätzlich für den Umgang mit dem Wort Gottes. Lasst dieses Wort in Euer Ohr, in Euer Herz dringe: *„Wenn jemand meine Stimme hört und mir öffnet.“* Das ist die Sehnsucht des Herrn, dass Sein Wort für uns der Raum wird, in dem wir mit Ihm zusammen sein können. Dieses Wort, das Er in dieser Stunde den Jüngern sagt, lautet: *„Der Menschensohn muss den Menschen ausgeliefert werden“*. Selbstverständlich fällt uns dabei ein, dass Er Sein Leiden, Seinen Kreuzestod, Sein Sterben meint. Aber ist dieser Satz nicht auch ein Grundsatz, der Seine Sendung zum Ausdruck bringt? Dafür ist Er gekommen, um unseren Händen ausgeliefert zu werden. Nicht nur in dem speziellen Sinn des unmittelbaren Todes, sondern Er wird uns ständig ausgeliefert. Er liefert sich uns Menschen aus. Wie vielen Menschen hat Er

sich schon ausgeliefert, und wie sind Sie und wie sind wir damit umgegangen, dass Er sich uns übergibt? Denn das ist das eigentliche Wort des Urtextes: Er gibt sich in Hingabe, in voller Hingabe den Menschen. Und wie vielen hat Er sich schon gegeben, die Ihm nicht geglaubt haben!

Was hat man mit Jesus im Laufe der Geschichte schon alles gemacht?! Er hat sich hingeben lassen - allen Menschen. Es ist nicht nur ein Hinweis auf die Kirche, sondern auf die ganze Menschheit: Er ist da, um sich allen auszuliefern, um sich für alle hinzugeben, um Gast von uns den vielen anderen Seiner selbst zu werden.

Liebe Schwestern und Brüder, ich bitte Sie das noch einmal auch in einer Meditation zu bedenken, was das für uns alle bedeutet. Es gilt bis heute. Es ist nicht abgeschlossen. Lasst dieses Wort in Euer Ohr dringen, legt es ganz tief in Eure Ohren, in Euer Herz. Vielleicht machen wir dann auch die Erfahrung, die der Text berichtet: Aber sie verstanden es nicht, was Er eigentlich damit sagen will. Sie begriffen es nicht. Sie geben übrigens dann auch den Beweis, denn der Evangelist erzählt danach weiter, wie sie sich streiten, wer unter ihnen der Größte ist. Er spricht von Seiner Hingabe, und sie diskutieren, wer der Größte ist. Kirche zu jeder geschichtlichen Stunde. Taube Ohren und die Diskussion um Macht, Ehre, Stellung und Ansehen. Dann fügt der Evangelist hinzu: Sie scheuten sich, Ihn zu fragen, was Er meint (vgl. ebd. 45).

Liebe Schwestern und Brüder, die tägliche Betrachtung gehört doch wohl zur Grundnahrung unseres geistlichen Lebens. Scheuen wir uns nicht, auch das uns Fremde Ihm hinzuhalten und Ihn zu befragen, dass Er es uns öffnet. Öffnen wir Ihm die Tür, dann wird Er eintreten und mit uns Sein Wort teilen, mit uns das Brot des Wortes brechen und so auf diese Weise mit uns Mahl halten.

Liebe Schwestern und Brüder, dann wird dieses Wort der Hingabe in jeder Eucharistiefeier ganz konkret. Er gibt sich uns mit Fleisch und Blut. Er hält mit uns Mahl, indem Er sich gibt, uns ausliefert. Lassen wir deswegen das Wort des Hauptmanns von Kapernaum nicht einfach so über unsere Lippen gehen: *„Ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach“*. Machen wir uns immer wieder bewusst, was wir da sagen, wenn Er sich uns in dieser Stunde mit Fleisch und Blut ausliefert und gibt, denn wir können mit Zuversicht hinzufügen: *„Aber sprich nur ein Wort, und meine Seele wird heil und gesund“*. Was für ein Wort! Dann gehören wir Ihm wirklich im Leben und im Sterben. Dann gehört Ihm unser Leben, und wir gehören Ihm: *„Herr, ich bin dein Eigentum.“*

Wenn ich an dieser Stelle noch einen kurzen Blick auf die etwas düstere Lesung aus dem Buch Kohelet werfen darf, dann möchte ich nur sagen: Ein solcher Text, der gerade auch von der Nichtigkeit des menschlichen Lebens spricht, von der Zerbrechlichkeit, von der Schwachheit und Sterblichkeit, kann ein neues Licht empfangen, wenn wir wissen: Dieses Mahl wird einmal ohne Ende sein. Das wird doch unsere Zukunft sein - Begegnung mit Ihm. Dann wird Er mit uns Mahl halten und wir mit Ihm auf ewig! Was wird das schön sein!

Und dann werden am Ende der Messe wir hinausgeschickt, damit andere bei uns Gast werden und wir Gast bei den anderen sein können. Liebe Schwestern und Brüder, dann wird doch das Wort vom Ausliefern und sich hingeben zu unserer Sendung. Dann ist gerade auch von daher das Leben in den drei Räten anzuschauen und zu vertiefen. Wir geben uns Ihm ganz, weil wir in Seinem Einsatz, in Seiner Lebensform, in Seiner Lebensgestalt unseren Alltag gestalten, prägen, leben - dazu sind wir gesandt.

Und an dieser Stelle, liebe Schwestern und Brüder, möchte ich auch ein Wort des Dankes sagen. Gerade im „Jahr der Barmherzigkeit“ möchte ich sagen: Wie viel haben Sie sich schon als Ordensschwestern und –brüder den Menschen ausgeliefert. Und das tun Sie, ob Sie kontemplativ oder aktiv, in der direkten Tätigkeit, oder schon im Rentenalter leben. Es ist die Bewegung: Der Menschensohn und ich und Sie und wir liefern sich den Menschen aus. Dafür sage ich ein herzliches Wort des Dankes. Ich zitiere gerne aus der Verkündigungsbulle, die Papst Franziskus uns zum „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ geschenkt hat, einige Worte, die das noch einmal konkretisieren und verdeutlichen. Ich zitiere sie gerade im Blick darauf, was Sie und viele von Ihnen und im Umkreis Ihrer Gemeinschaften viele andere mit Ihnen tun:

„In diesem Heiligen Jahr können wir die Erfahrung machen, wie es ist, wenn wir unsere Herzen öffnen für alle, die an den unterschiedlichsten existenziellen Peripherien leben, die die moderne Welt in oft dramatischer Weise hervorbringt. Wie viele prekäre Situationen und wie viel Leid gibt es in unserer Welt! Wie viele Wunden sind in das Fleisch so vieler Menschen gerissen, die keine Stimme mehr haben, weil ihr Schrei, aufgrund der Teilnahmslosigkeit der reichen Völker, schwach geworden oder gar ganz verstummt ist. Möge ihr Schrei zu dem unsrigen werden und mögen wir gemeinsam die Barriere der Gleichgültigkeit abtragen, der wir gerne freie Hand geben, um unsere Heuchelei und unseren Egoismus zu verbergen.

Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass die Christen während des Jubiläums über die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit nachdenken. Das wird eine Form sein, unser Gewissen, das gegenüber dem Drama der Armut oft eingeschlafen ist, wachzurütteln und immer mehr in die Herzmitte des Evangeliums vorzustoßen, in dem die Armen die Bevorzugten der göttlichen Barmherzigkeit sind.“¹

Legt dieses Wort in Euer Ohr. Der Menschensohn ist gekommen, um sich den Händen der Menschen auszuliefern. In dessen Nachfolge stehen wir!

Amen.

¹ Papst Franziskus, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 200, „Misericordiae vultus“ vom 11. April 2015, S. 20-21. Abs. 15.